

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Marktwirtschaft im Dienste des Gemeinwohls : das Credo der  
Vereinigung für freies Unternehmertum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092715>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Credo der Vereinigung für freies Unternehmertum

# Marktwirtschaft im Dienste des Gemeinwohls

Im «zeitbild» Nr. 2/92 haben wir einen ersten Bericht über die Aktivitäten der Vereinigung für freies Unternehmertum (VfU) in Polen publiziert. Inzwischen hat eine Informationsreise durch Polen stattgefunden, während der eine Delegation der VfU das Gedankengut des freien Unternehmertums den polnischen Interessen nahebrachte. Im folgenden veröffentlichten wir Auszüge aus dem Bericht im März-Bulletin der Vereinigung; denn als Voraussetzung für eine funktionierende Marktwirtschaft, so meinen wir, gehört auch ethisches Handeln.

Im Herbst des vergangenen Jahres reiste eine Delegation der VfU, bestehend aus Mitgliedern der Gesamtleitung, durch Polen und nahm insbesondere Kontakt mit den neuen Aktionszentren Poznan (Posen) und Katowice auf. Dort und am Ursprungsort Gdansk (Danzig) versuchten diese VfU-Vertreter, das Gedankengut des freien Unternehmertums den polnischen Interessenten in Kurzreferaten mit anschließenden Gesprächsrunden nahezubringen. Wegleitend für die Schilderungen war die methodische Forderung, keine neue Ideologie vorzubringen, denn davon haben die Polen nachgerade genug. Aber ein lebendiges Ideengut ist nicht dasselbe wie Ideologie.

So erklärte Andreas Dollfuss nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der VfU, auch die heutige Grundlage der VfU sei das Bewusstsein um die Verantwortung für das Ganze. «Der Unternehmer als Treuhänder des Gemeinwohls» ist ein Leitmotiv der VfU. Konkret heisst das: Wo nur Gewinnstreben Ziel eines Unternehmens ist, entsteht notwendigerweise ein Machtkampf mit Übervorteilung und Unterdrückung der Mitmenschen. Wo aber der Unternehmer die Bedürfnisse seiner Mitmenschen — eigene Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten und die weitere Umgebung — wahrnimmt, in seine Entscheidungen einbezieht und die eigene Aktivität als Beitrag zur Gesamtleistung betrachtet, entsteht die von persönlicher Verantwortung getragene Gemeinschaft. Der Unternehmer vollzieht eine freie Tat. Die

Wirtschaft wird nicht Kampf aller gegen alle, sondern ein «grosses Miteinander».

Walter Rapold griff das letzte Wort vom «grossen Miteinander» auf: «Diese Feststellung mag vielleicht erstaunen. Ist denn Wirtschaft nicht in erster Linie Kampf, Kampf gegen den Konkurrenten, Kampf um Marktanteile usw.? Wirklich deutet manches aus dem Vokabular der Wirtschaft darauf hin, dass es sich hier um eine Art Krieg handle. Da ist von Taktik und Strategie die Rede, von Angriff und Verteidigung, von Eroberung und manchmal sogar von Vernichtung. Und trotzdem: Als Wirtschaftspraktiker darf ich sagen, eines der wichtigsten Schlüsselwörter des alltäglichen Unternehmenseins heisst Zusammenarbeit.

Wir leben im Zeitalter der Arbeitsteilung und Fremdversorgung. Der arbeitende Mensch ist zum Spezialisten geworden. Das Ergebnis seiner Tätigkeit ist ausschliesslich für andere bestimmt; seine eigenen Bedürfnisse werden von anderen gedeckt. Die Entwicklung zu immer weitergehender Arbeitsteilung zwingt — ob man es wünscht oder nicht — zur Zusammenarbeit. Ohne Kooperation können wir nicht mehr existieren. Es bleibt lediglich die Überlegung und Entscheidung, wie diese Zusammenarbeit zu gestalten, welche Form ihr zu geben sei.»

Und Heinz Fehlmann sagte dazu: «Die VfU hat sich seit ihrer Gründung dafür eingesetzt, dass die Aufgabe des Unternehmers als eine öffentliche und treuhänderische betrachtet werde. Denn wir leben alle vom Wohlstand der Mitmenschen. Dieser Wohlstand ist die Voraussetzung des eigenen Erfolges.

Eine weitere Grundbedingung lautet: Effizientes Marketing verlangt ganzheitliches Denken. Erst wenn bei der Produkteplanung im Sinne dieser Ganzheit konkrete Fragen, die vor allem den Kunden betreffen, beantwortet werden, wird die Realisierung ein Beitrag zum Gesamten. Dann wird das Produkt sogar «Träger der Verantwortung». Mit ihm entsteht Vertrauen . . . das entscheidende Element in den Beziehungen zwischen Produzent und Konsument.»

Der Unternehmensberater Willi G. Forster blickte in seinem Referat

## Ein oder zwei Generationen

In einem früheren Bericht der VfU-Aktion Polen vermerkte deren Projektleiter, Mario Raich, dass sich ihr Projekt trotz wirtschaftlich und politisch schwieriger Zeiten erfreulich entwickelte. Insbesondere setzte sich bei den Polen die Erkenntnis durch, dass vor allem sie selbst etwas tun müssen. Zudem werde die Zeit für die notwendige Entwicklung realistisch, das heisst vermehrt auf eine oder zwei Generationen, eingeschätzt.

zunächst zurück auf frühe unternehmerische Initiativen und auf die Arbeiterbewegung. Dann kam er auf die Sozialsituation in der Schweiz zu sprechen, erwähnte den starken Einfluss sozialistischer Ideen und den Generalstreik von 1918 und hob im besonderen das Friedensabkommen von 1937 hervor. Dieses Abkommen, ursprünglich auf zwei Jahre befristet, besteht nunmehr 55 Jahre. Forster folgte:

«Die Erkenntnis, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer im gleichen Boot sitzen und die eine Seite ohne die andere nicht existieren kann, hat zu einer neuen Einstellung geführt.

Fortsetzung Seite 6

## VfU in Polen

Die VfU ist seit 1990 stark in Polen engagiert und bietet in einem gezielten Förderungsprogramm in verschiedenen Städten Polens Kurse für Unternehmer an. Parallel dazu werden Studienreisen für Polen in die Schweiz organisiert und Praktikumsstellen vermittelt. Das Programm wird vom Bund im Rahmen der Hilfe für Osteuropa mitfinanziert. Für ihren Einsatz wurde die VfU 1991 mit dem PROG-NOS-Preis ausgezeichnet.

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

## Umweltkonferenz in Luzern

Sämtliche Anliegen werden durch Verhandlungen innerhalb des Betriebs, also unter den Beteiligten gelöst... Im ganzen Ablauf kommt keine staatliche Instanz zum Einsatz, denn der Grundgedanke ist der, dass die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Gespräch unter den Beteiligten geregelt werden sollen. Denn nur sie kennen die genaue Situation.»

Diese Erkenntnisse haben sich auch auf die Arbeitsgesetzgebung der Schweiz ausgewirkt. Sie gibt im wesentlichen nur Rahmenbedingungen und lässt Spielraum für individuelle Lösungen. Das heisst aber: Die Verantwortung des Unternehmers weitet sich aus.

«Wenn wir private Abkommen gesetzlichen Regelungen vorziehen, so müssen wir uns bewusst sein, dass auf uns als Unternehmer eine grössere Verantwortung lastet. Es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass wir mit unseren Mitarbeitern ein gutes Einvernehmen haben. Und genau so, wie eine private Freundschaft dauernd gepflegt werden muss, um Bestand zu haben, so ist auch die Pflege der Beziehungen zu den Mitarbeitern eine dauernde Aufgabe.»

Konkrete Mittel und Massnahmen zur Pflege dieser Beziehungen sind:

- Information
- Mitsprache
- Mitentscheidung
- Selbstverantwortung

Forster schloss mit den Worten: «In einem Betrieb ist es wie in einer Familie: Wenn ein gutes Klima herrscht, braucht es keine Gesetze zur Regelung des Zusammenlebens. Und umgekehrt können selbst die besten Gesetze den Familienfrieden nicht erzwingen. Ich möchte dieses Bild der Familie auch auf die Unternehmung übertragen: Auch hier muss die Erkenntnis wachsen, dass zum guten Gelingen alle ihren Beitrag leisten müssen, aber auch alle Anrecht auf Anerkennung haben. Wenn es Ihnen gelingt, eine solche Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen, dann haben Sie das erreicht, woran viele Schweizer Unternehmer auch heute noch schwer arbeiten müssen.»

Wenn am 28. April in Luzern die 2. paneuropäische Ministerkonferenz für Umwelt eröffnet wird, stehen die zentral- und osteuropäischen Länder im Mittelpunkt. Wohl geht es darum, die längerfristige gesamteuropäische Zusammenarbeit im Bereich Umwelt zu verstärken und zu vertiefen, aber angesichts der prekären Lage in Mittel- und Osteuropa gilt es, rasch und gezielt zu handeln.

Das «Umweltaktionsprogramm für Mittel- und Osteuropa», das die

Minister voraussichtlich verabschieden werden, analysiert die Lage in den betroffenen Staaten und identifiziert die dringlichsten Probleme. Für besonders belastete Gebiete schlägt es detaillierte und konkrete Handlungsmöglichkeiten und Massnahmenpakete vor, die die Länder sofort umsetzen können. Es ist eines der zentralen Anliegen des Programms, Umweltbelange von vornherein in die wirtschaftliche Umstrukturierung zu integrieren.

Österreich will an der Luzerner Konferenz die westeuropäischen Staaten sowie internationale Organisationen für die Verwirklichung eines «ökologischen Marshallplans» zugunsten Mittel- und Osteuropas gewinnen. Die Ausgestaltung des Planes geht von einem dreistufigen Vorgehen aus, wobei die GUS vorerst ausgeklammert werden soll.

*(Über die Lage in der GUS werden wir später ausführlich berichten.)*



## SOI - Seminar Anmeldung

Mittleuropa und Baltikum - 3 Jahre nach der Wende  
17. / 18. Mai 1993 Hotel Bellevue-Palace, Kochergasse 3-5, Bern

Bitte melden Sie mich für die folgenden Tage an:

1. + 2. Tag     1. Tag     2. Tag

Die Teilnahme ist mir leider nicht möglich, senden Sie mir aber bitte weiterhin Ihre Seminarprogramme.

Bitte reservieren Sie für mich im Hotel:

Bristol     Krebs Garni  
ein Zimmer

vom \_\_\_\_/\_\_\_\_/\_\_\_\_

bis \_\_\_\_/\_\_\_\_/\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Stellung \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Telefax \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Anmeldungen sind bitte schriftlich zu richten an: Schweizerisches Ost-Institut,  
zHd Frau T. Bona, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6 oder per Fax an 031 - 43 38 91